

Guckkasten

Mehr Würde!

Von Stefanie Griebach

„Das System Milch“ am Dienstag, 20.15 Uhr, auf Arte gesehen

Die eine Kuh geht Seite an Seite mit ihrem Bauern zur Weide, frisst frisches Gras, kratzt sich am Zaun und lebt länger. Die andere Kuh steht durch Zucht zweckoptimiert im Stall, wird von Scheiß- und Melkrobotern umsorgt und frisst Mais und Soja. Die erste Kuh lebt auf einem kleinen Biomilchhof. Die zweite auf einem milchproduzierenden Massenunternehmen. Der Biobauer macht aus seiner Milch Käse und verkauft ihn im Umfeld. Der Massenunternehmer verkauft die Milch mit Verlust an die Molkekonzern, die ihre finanziellen Überschüsse in China investieren. Welche Milch wollen Sie trinken?

Bullenkälber geben keine Milch und werden getötet. Noch können die Turbozüchter den männlichen Nachwuchs nicht vermeiden. Aber das schaffen sie bald. Nur das weibliche Tier bringt der Molkerer Geld und uns ein billiges Getränk, dessen Gesundheitswert fragwürdig ist. Neue Studien sprechen bei erhöhtem Milchkonsum sogar von Krebsrisiko. Trinken Sie Milch, um sich was Gutes zu tun? Kühe sind eigentlich fantastische Tiere, die minderwertige Rohstoffe in hochwertige Milchproteine umwandeln können. Die Kühe, deren Milch wir trinken, leben kurz und schlecht. Sie dienen. Sie sind Kraftwerke, werden ausgelagt und frühzeitig entsorgt. Das System treibt Bauern in den Selbstmord, ruiniert die Umwelt und führt die Kuhzucht ad absurdum. Schmeckt Ihnen Ihre Milch noch?

Die Einblicke, die Andreas Pichler uns in seiner wichtigen Dokumentation gewährt, sind informativ und erschütternd. Sein Film gehört in die Prime-Time der öffentlich-rechtlichen Sender und sollte von jedem Milchtrinker gesehen werden. Er erläutert die auf Weltexport ausgerichtete EU-Agrarpolitik und spielt die Folgen der Überschussproduktion auf: Massenrodung und Hungersnot, nicht artgerechtes Futter und schadstoffhaltige Gülle, Wettkampf und Milchpulverlager, Armut und tote Flüchtlinge vor Europas Grenzen. Seine Bilder sprechen für sich: verendete Kälber, Kühe, die mit ihrem Riesenenergie kaum noch laufen können, selbstgefällige Konzernleiter, belogene Chinesen, betrogene Afrikaner. Nein, diese Milch schmeckt nicht mehr. Der Ausweg? Wir zahlen ein paar Cent mehr für unsere Milch. Die Landwirtschaft befreit sich von der ökonomischen Vorherrschaft und besinnt sich wieder auf Ökologie, Philosophie und Würde. Dann schmeckt auch die Milch wieder.

■ Wiederholung am Freitag, 8. Dezember, 9.25 Uhr, Arte

Kult-Figur



Sechs Stunden Castorf

Nach dem Ende seiner 25-jährigen Intendanz an der Berliner Volksbühne inszeniert Frank Castorf erstmals wieder an einem hauptstädtischen Theater: Am 1. Dezember wird seine Version von Victor Hugos Roman „Les Misérables“ am Berliner Ensemble unter dem französischen Originaltitel erstaufgeführt. Der Theaterabend werde „etwa sechseinhalb Stunden“ dauern, kündigte Castorf an, legte sich zur Dauer aber noch nicht ganz konkret fest. Castorf kündigte an, er wolle eine mit vielen Assoziationen von der Arbeit Bertolt Brechts, über Worte des Dichters Heiner Müller bis hin zur politischen Lage im heutigen Kuba gezielte Inszenierung erarbeiten. Er habe vor, „nicht oberflächlich wie Hollywood auf die Geschichte blicken“.

dpa



Sie erzählt Märchen auf Türkisch, auf Deutsch und manchmal auch in beiden Sprachen. Heute Abend wird Nazli Cevik Azazi dafür ausgezeichnet. Foto: art

„Nahrung für die Seele“

Die Erzählerin Nazli Cevik Azazi aus Istanbul erhält heute Abend in Meiningen den Thüringer Märchen- und Sagenpreis 2017. Zuvor widmet sich ein Symposium mit Vorträgen und Workshops dem Thema Märchen und Angst.

Von Susann Winkel

Im ersten Märchen hat Nazli Cevik Azazi auf Deutsch erzählt, in Berlin. Keine zehn Jahre ist das her, es war die Zeit, als das Deutsche der jungen Türkin noch Kopfschmerzen bereitete, wenn sie es den ganzen Tag an der Universität der Künste in Seminaren und Vorlesungen hörte. An diesem Freitag erhält sie in Meiningen den Thüringer Märchen- und Sagenpreis „Ludwig Bestheim“. Weil sie so wunderbar Märchen erzählen kann – auf Deutsch und auf Türkisch und manchmal auch in beiden Sprachen zugleich. Und weil sie sich einsetzt für die Kunst des Erzählens, die sie in ihrer Heimatstadt Istanbul an einem von ihr 2015 gegründeten Erzählzentrum lehrt.

Der Weg von Istanbul nach Berlin und nun auch nach Meiningen war ein höchst unwahrscheinlicher für die 37-Jährige. Nicht nur, weil ihr als Kind niemand in ihrer Familie Märchen erzählt hatte. Nicht nur, weil künstlerisches Erzählen als Studienfach in der Türkei noch unbekannter ist als in Deutschland. Nazli Cevik Azazi hatte für sich bereits einen anderen Beruf, einen ganz und gar nicht künstlerischen, gewählt: Tiermedizin. Warum sie sich mit 17 Jahren dafür entschieden hat, das weiß sie heute nicht mehr so genau. Es klang wohl vernünftig, es gefiel wohl vor allem dem Vater und verschaffte ihr die Freiheit des Studentenlebens in einer Großstadt.

Tiermedizin und Theater

Sie hat das Studium beendet, auch wenn sie seither noch kein Tier behandelt hat. Dass ihre Leidenschaft nicht der Veterinärmedizin galt, das merkte Nazli Cevik Azazi früh. In einem zusätzlichen Kurs beschäftigte sie sich mit darstellendem Spiel, wird dabei das erste Mal aufmerksam auf die deutsche Lehrtradition in diesem Bereich. Nach ihrem Abschluss lernt sie ein Jahr lang am Goethe-Institut in Istanbul Deutsch, bevor sie nach Berlin geht, um Theaterpädagogik zu

studieren. Und sie macht weiter, lässt sich zwei Jahre in „Storytelling in Art and Education“ ausbilden.

„Märchen sind Nahrung für die Seele“, sag Nazli Cevik Azazi. Sie liebt es, sich selber ganz in Geschichten zu vergessen, sich mit ihnen und dem Publikum zu verbinden. Beigebracht

Thüringer Märchen- und Sagenfest 2017

Die späten Herbst- und die Adventswochen stehen in Meiningen traditionell ganz im Zeichen des Märchens. Dann widmet sich ein eigenes Festival der alten Kunst des Erzählens mit Angeboten für Kind und Jugendliche, aber auch für Erwachsene. In jedem zweiten Jahr wird zudem die Fachwelt eingeladen, um sich bei einem Märchensymposium auszutauschen.

2017 ist es wieder soweit – an diesem Freitag treffen sich Wissenschaffter und Interessierte ab 9 Uhr im Schloss Elisabethenburg zum Thema „Von denen, die ausgenutzt das Fürchten zu lernen...“. Eine spontane Teilnahme ist möglich (die Gebühr beträgt 28 Euro).

Am Abend wird um 20 Uhr im Theatermuseum „Zauberwelt der Kulisse“ der Thüringer Märchen- und Sagenpreis „Ludwig Bestheim“ an die Erzählerin Nazli Cevik Azazi aus Istanbul verliehen. Die Teilnahme am Festempfang kostet 10 Euro.

Zum Programm des Meiningener Märchen- und Sagenfestes gehört auch die Reihe „Märchen und Menü“, die Erzählen und Speisen miteinander verbindet – am 16. Dezember, ab 19.30 Uhr, mit Susanne Tiggemann im Romantik Hotel Sächsischer Hof und am 17. Dezember ab 17 Uhr im Café Neumann mit Gudrun Rathke.

Eine tägliche Viertelstunde Märchen für die Jüngsten gibt es vom 1. bis zum 23. Dezember beim Meiningener Adventskalender. Immer ab 16.45 Uhr erzählt Frau Holle in der Stadt- und Kreisbibliothek, anschließend öffnet sich ein Türchen an der zu einem Kalender verwandelten Fassade des Gebäudes. Am Heiligen Abend führt das Kinder- und Jugendtheater Hoffmann ab 10 Uhr frei nach E. T. H. T. Hoffmann „Das Märchen vom Nussknacker“ auf.

Die Kriterien für die Auswahl waren bereits in den Teilnahmebedingungen ausgewiesen. Gesucht werden für das Römhelder Symposium Künstler in den Bereichen Plastik, Groß- und Gefäßkeramik, die auch experimentell arbeiten.

Jury wählt Künstler für Symposium in Römheld aus

Römheld – Seit Donnerstag wird über die Teilnehmer des XI. Internationalen Keramiksymposiums in Römheld im kommenden Jahr entschieden. Eine Jury sichtet insgesamt 115 Bewerbungen, die seit März im Römhelder Schloss Glücksburg eingegangen sind. Die Zuschriften der potenziellen Teilnehmer kommen aus der ganzen Welt, beispielsweise aus Indien, Peru, Taiwan oder Korea. Mit über 20 Einsendungen sind diesmal allerdings auch besonders viele Bewerbungen aus Deutschland eingegangen.

Nur acht der 115 Bewerber – das sind etwa doppelt so viele wie beim vorigen Symposium im Jahr 2015 – werden ausgewählt. Sie erhalten ein Stipendium von je 2000 Euro und dürfen das Römhelder Symposium im August 2018 besuchen. Für sie wird dann im und um das Schloss Glücksburg Material und Technik bereitgestellt, um sich etwa einen Monat lang künstlerisch selbst verpflichten zu können. Wer genau das sein wird, soll spätestens Freitagnachmittag feststehen.

Fünf Mitglieder der insgesamt achtköpfigen Jury weilen momentan in Römheld, darunter die Keramikünstlerin und Mitbegründerin der Römhelder Symposien Ulli Wittich-Großkurth. Drei Jurymitglieder, die nicht persönlich vor Ort sein können, wie Marc Leuthold, Professor an der State University of New York, haben im Vorfeld aus der Ferne ihre Favoriten aus den Bewerbungen gewählt und sie nach Römheld geschickt. Ihre Vorauswahl wird bei der Entscheidung berücksichtigt.

Die Kriterien für die Auswahl waren bereits in den Teilnahmebedingungen ausgewiesen. Gesucht werden für das Römhelder Symposium Künstler in den Bereichen Plastik, Groß- und Gefäßkeramik, die auch experimentell arbeiten.

Kurzfristig umbesetzt

Die Jury, die bereits im Dezember vorigen Jahres berufen wurde und ursprünglich aus neun Männern und Frauen bestand, ist noch kurzfristig umbesetzt worden, erklärt Michael Knie, ebenfalls Jurymitglied und Vorsitzender des Fördervereins Keramiksymposium Römheld, der das Symposium veranstaltet. Erst vorige beziehungsweise diese Woche seien drei Jurymitglieder abgesprochen. Zu den Gründen äußerte er sich nicht. Nachgerückt sind Gernot Pritsch, Vorstandsmitglied der Töpferinnung Thüringen und Hans-Peter Jakobsen, ehemaliger Direktor des Museums für angewandte Kunst in Gera. hk

Bach mit Kaffee, Kuchen und Sahnehäubchen

Wie sich die Musik Johann Sebastian Bachs ganz unkonventionell zu Gehör bringen lässt, haben die Thüringer Bachwochen immer wieder bewiesen. Im kommenden Jahr gibts sogar Kaffee und Kuchen zum Konzert.

Von Peter Lauterbach

Ein Mann von Welt – so will Thüringens größtes Klassik-Festival seinen berühmten Sohn J.S.B. im kommenden Jahr präsentieren. „Es geht um den weltlichen Bach, den Bürger und Familienvater“, sagt Festivalchef Christoph Drescher bei der Vorstellung des Programms gestern im Erfurter Zughafen. Deswegen ziehen auch fünf knuddelige Stoffschäfchen das Programmheft. Soll heißen: Da hat jemand seinen immerhin fast 20 Kindern möglicherweise nicht nur vorgespielt, sondern auch mit ihnen gespielt.

Mit Augenzwinkern auf den großen Meister zu blicken – das war schon immer eine Stärke der Bachwochen. So erdet man den barocken Musiker ja auch irgendwie in der mo-



Witzig: Die Bachwochen interpretieren Bach 2018 als Familienvater.

dernen Welt. Dass das Festival allerdings zum 333. Geburtstag im kommenden Jahr – immerhin ein illustres Zahlenspiel – nichts Witziges eingefallen ist, enttäuscht ein bisschen. Das Programm allerdings – 56 Konzerte sind in den drei Wochen vom 21. März bis 15. April an 15 Spielorten geplant – bietet auch im kommenden Jahr einen exklusiven und vor allem hochkarätigen musikalischen Mix rund um das Schaffen Johann Sebastian Bachs, das populäre Interpretieren aufhört.

Rund ein Drittel der Konzerte finden zusätzlich in Eisenach, Arn-

stadt, oder Meiningen statt. Dort zu musizieren wo Bach oder Mitglieder der Bach-Familien selbst gewirkt haben, das macht das Festival natürlich aus – und vor allem für Musikliebhaber aus Deutschland, Europa, Asien und Amerika interessant. In den letzten Jahren sind die Bachwochen zu einem internationalen Kulturfaktor gewachsen – etwa 60 Prozent der Besucher kommen nicht aus Thüringen, sagt Drescher. Für das kommende Jahr rechnet der Festivalchef mit 20000 verkauften Tickets. Und damit seien die Bachwochen noch längst nicht ausgereizt, sagt Kultur-

minister Benjamin-Immanuel Hoff: „Das Land erkennt das Wachstumspotenzial an.“ Die Fördersumme aus dem Landesetat steige ab 2018 auf 260000 Euro, kündigte Hoff an. Allerdings muss der Landtag noch zustimmen. Das sind 40000 Euro mehr als in diesem Jahr.

Längst hält es das Festival nicht mehr in den originalen Bach-Wirkungstätten, die in der Regel das ganze Jahr über volle Veranstaltungskalender vorzuweisen haben. Er finde es richtig, immer wieder Orte zu suchen, wo es spannend sei, sich Bach anzueignen, sagt Hoff. Etwa in der Jenaer Villa Rosenthal, in Blankenhain (bei Weimar) oder der Leuchtenburg bei Kahla. Ihrem Fallbe für unkonventionelle Spielorte bleiben die Macher allerdings treu: So wird der Erfurter „Zughafen“, ein alter Güterboden der Bahn, gleich drei Mal zum Konzertort. Der Charme einer vergangenen Epoche ist hier gegenwärtig, aber gerade das macht seinen Reiz aus. „Eine Stadt, die solche Orte hat, muss sie entwickeln“, sagt Hoff. Nicht nur ökonomische Kriterien dürften dabei eine Rolle spielen, sondern auch das Ziel, eine lebenswerte Stadt hinzubekommen. Und letztendlich böten solche Orte auch eine Bühne zur Popularisierung von Bach. „Davon bin ich überzeugt“, so Hoff.

Zu vier Konzerten werden die Bachwochen 2018 in die Arnstädter Bachkirche einladen – u.a. mit dem Bach Collegium Japan und der Gaechinger Cantorey. Ein Konzert findet traditionell in der Dornheimer Trauerkirche statt. Gleich sieben Mal gibt es Bach in Eisenach (Wartburg, Georgenkirche und Bachhaus) auf die Ohren – u.a. mit dem La Folia-Bachorchester und Schauspielerei Thomas Thieme. In der Schmalkalder Stadtkirche ist im kommenden Jahr die Berliner „lautten compagney“ unter Wolfgang Katschner zu hören: „Bach ohne Worte“, Kantaten ganz ohne Gesang, erwarten die Besucher.

Ein Höhepunkt des Festivals dürfte das Konzert am 8. April im Meiningener Theater sein: „New eyes on Bach & Baroque“ ist es betitelt. Der schwedische Jazz-Musiker Nils Landgren werde eine sehr persönliche Hommage an Johann Sebastian Bach auf die Bühne bringen, verspricht Christoph Drescher. Weitere Konzerte in Meiningen gibt es in der Stadtkirche der Elisabethenburg. Auch die Meiningener Hofkapelle macht am Gründonnerstag einen Ausflug zu Bach – und seinen modernen Bearbeitern. Kaffee, Kuchen und Sahne gibt es dagegen in Blankenhain: Zur historischen Vesper mit Tafelmusik.

■ www.thueringer-bachwochen.de